
Weihnachtliche Liebesgemeinschaft

«Was von Anfang war, was wir gehört haben, was wir mit unseren Augen gesehen haben, was wir angeschaut und was unsere Hände betastet haben vom Wort des Lebens – und das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen und bezeugen und verkündigen euch das ewige Leben, das bei dem Vater war und uns erschienen ist –, was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir euch, damit auch ihr Gemeinschaft mit uns habt; und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus. Und dies schreiben wir euch, damit eure Freude vollkommen sei. Und das ist die Botschaft, die wir von ihm gehört haben und euch verkündigen, dass Gott Licht ist und in ihm gar keine Finsternis ist. Wenn wir sagen, dass wir Gemeinschaft mit ihm haben, und doch in der Finsternis wandeln, so lügen wir und tun nicht die Wahrheit; wenn wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft miteinander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, reinigt uns von aller Sünde» (1. Johannes 1,1-7).

Weihnachten ist das grösste Fest des Familienlebens. Das ist auch christlich wohlbegründet. Johannes betont es ja in unserem epistolischen Weihnachtsevangelium zweimal energisch:

«Was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir auch, auf dass auch ihr mit uns Gemeinschaft habt.»

«So wir im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander.»

Die Gemeinschaft mit dem ewigen Vater und die Gemeinschaft der Kinder Gottes untereinander gehören wesentlich und untrennbar zusammen. Haben wir Gemeinschaft gewonnen mit der ewigen, himmlischen Liebe, dann muss unser Leben erfüllt werden von einer Liebe, die nach allen Seiten auszustrahlen sucht. Dann müssen wir auch verlangen nach Gemeinschaft auf Erden.

Von dieser

weihnachtlichen Liebesgemeinschaft unter den Menschen

wollen wir heute reden.

I.

Wir fragen zunächst: Wo ist echte Christengemeinschaft möglich?

Johannes antwortet: Unter Menschen, die wirkliche Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohne Jesus Christus haben. Mit anderen Worten: Überall dort, wo zwei oder hoffentlich noch mehr Seelen etwas Rechtes miteinander zu teilen haben. Mangel an wirklicher Gemeinschaft ist oft jedenfalls die Folge innerer Armut und persönlicher Verödung. Man kann nur oberflächlich verkehren, weil man oberflächlich ist und oberflächlich lebt, obgleich man es selbst kaum

merkt. Dagegen erleben wir es in unserer grossen Zeit, wie sehr das viele irdisch Grosse, das wir alle gleichzeitig durchleben, verbindet und selbst schwere persönliche und sachliche Gegensätze vollständig schliesst. Man kann die frühere, kleinliche Feindschaft kaum mehr begreifen. Da sehen wir die verbindende Kraft grosser gemeinsamer Erlebnisse. Wie muss erst das Allergrösste und Allerhöchste im Himmel und auf Erden –, die Gemeinschaft mit Gott –, alle, die sie haben, verbinden!

Weihnachtliche Liebesgemeinschaft ist gewiss nicht mit allen in der Christenheit Getauften möglich. Sie ist jedoch sicher öfter möglich, als wir anzunehmen geneigt sind. Es gibt Millionen in aller Welt, die im höchsten Sinn gemeinschaftsfähig sind, mit denen ich als Christ innerlichst eins bin und mit denen ich jederzeit in Gemeinschaft treten könnte. Schon dieser Glauben ist gross.

Aber fahren wir nur ja fort: Auch in deiner Umgebung, Christenmensch, gibt es viel mehr Persönlichkeiten, die wahrer Gemeinschaft fähig sind, als es dir scheint. Die Hauptsache beim Zustandekommen innerer Gemeinschaft ist Vertrauen. Bringen wir unseren Mitchristen im Allgemeinen das Vertrauen entgegen, dass durch Gottes Gnade und eine christliche Erziehung, durch Religions- und Konfirmationsunterricht in ihnen wenigstens entwicklungsfähige Keime vorhanden sind, an denen sich Gemeinschaft anknüpfen lässt. Versuchen wir öfters bei anderen diese heiligsten Seiten ihres Seelenlebens zu berühren. Oft wagen wir das freilich nicht, und die Scheu davor kann durchaus begründet sein. Lassen wir aber dann im Umgang nur hie und da aus unserem Herzensgrunde die heiligsten Saiten klar und hell erklingen. Wir werden darauf öfters einen überraschenden Widerhall vernehmen. Dazu dürfen wir es getrost glauben: Noch öfter wird es bei unseren Nächsten im Verborgenen widerhallen.

Lassen wir uns auch nicht zu oft abhalten durch das Bedenken: Wer weiss, ob auch die anderen christliche Gemeinschaft mit mir wollen? Versuchen wir es nur, und zwar in der Gewissheit: Sollte es uns gelingen, mit einem anderen Menschen wirkliche Gemeinschaft herzustellen, eine wenn auch nur vorübergehende Berührung in Gott zu haben, sei es auch nur eine äusserlich betrachtet ganz flüchtige, etwa auf einer Reise – dann haben wir ihm etwas ganz Grosses gegeben. Aber – wohlgemerkt! – suche nicht die anderen in einem gewissen Sinne «zu bekehren» –, das verstimmt und stösst ab. Suche zunächst nur vertrauensvoll Gemeinschaft, einen inneren Kontakt mit dem Höchsten, das Gott in die anderen gelegt, zu gewinnen.

Noch etwas sei hier betont: Am natürlichsten und schönsten wächst doch auch unter Christen die Gemeinschaft auf dem gottgegebenen Boden der natürlichen Gemeinschaften, in unseren Ehen, im Familienleben, in der Freundschaft. Gewöhnen wir doch wieder wirkliche Hausgemeinden! Beten wir darum, mühen wir uns darum!

Andererseits sollte gerade dieses Weihnachtsfest noch einen andersartigen Entschluss in uns zeitigen. Auch in der weiten Welt, in der so viele Bande zerrissen, ja fast alle Menschen widereinander aufgestachelt sind, muss durchaus wieder Gemeinschaft entstehen über die Grenzen von Staat und Volkstum hinaus. Wir Christen müssen ungesäumt darangehen, über alle Abgründe hinweg, auch bei den gespanntesten, ja feindlichsten öffentlichen Verhältnissen, in Gott und Christus neue heilige, feste Gemeinschaftsfäden anzuknüpfen. Ein jedes solches Gelingen ist für die Sache Christi in unserer Zeit von hoher Bedeutung. Es muss erreicht werden. Dass Angehörige verschiedener, arg verfeindeter Völker, wieder ursprünglich und stark fühlen: In dem, was uns weitaus die Hauptsache, die eigentlichste Herzensangelegenheit ist, sind wir dennoch eins. Wie viel wäre damit schon erreicht.

II.

Welche Art soll denn diese heilige Liebesgemeinschaft sein?

Johannes antwortet schlicht aber vielsagend:

«Unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohne, Jesus Christus.»

Den Kern dieser Gemeinschaft untereinander bilden somit durchaus nicht häufige Aussprachen über das eigene Innerste, wovor vielen edlen, geistlich keuschen Seelen graut. Vielmehr ist vor allem der Gegenstand dieser Gemeinschaft unser Gott selbst und unser Herr Jesus Christus, wie seine Sache in der weiten Welt wie auch in unserer kleinen persönlichen Welt.

Weiter handelt es sich zunächst gar nicht um eine Gemeinschaft in Worten, sondern um ein bewusstes Harmonieren der von Gott ergriffenen und erfüllten Seelen, ein Zusammenklingen der Handlungsweise. Daraus ergibt sich bei gegebener Gelegenheit, die die Liebe so oft findet, eine gegenseitige brüderliche Hilfeleistung. Einer nimmt sich des anderen an. Wie herrlich ist eine Arbeits- und Kampfesgemeinschaft, wie sie tiefe Harmonie der Seelen ermöglicht!

Doch auch der Verkehr ist für das ganze Leben hochwichtig, besonders der unter vier Augen, aber auch der weitere. Lernten wir nur die Bedeutung des Verkehrs christlich recht einzuschätzen! Ein grosses Stück Christentum muss hier verwirklicht werden. Auch unsere geselligen Vereinigungen sollten wir in Christengemeinschaften zu verwandeln suchen, soweit das möglich ist. Das bedeutet freilich eine sehr schwere, aber auch hohe und herrliche Aufgabe. Fassen wir sie nur ja nicht zu eng. Hüten wir uns natürlich beim Verkehr vor frommen Redensarten und der Sprache Kanaans. Gewiss sollen Gott selbst und Jesus selbst das Herz auch unserer geselligen Gemeinschaft werden; es wird noch klarer, wenn ich sage: Das Herz und die Sonne. Das bedeutet nicht, dass wir untereinander nur Geistliches oder gar nur unmittelbar von Gott und Jesus reden sollen, obgleich es uns freilich eine besonders hohe, heilige Freude sei, uns auch gegenseitig in Gesprächen voll Weihe über das Allerheiligste zu klären und zu vertiefen. Es ist schön, gemeinsam die Klassiker der Weltliteratur zu lesen, zu geniessen, zu besprechen. Noch schöner und wertvoller soll und kann es uns sein, in das Buch der Bücher, in das Wort Gottes gemeinschaftlich forschend einzudringen. Aber in der Christengemeinschaft unter dem Christbaum hat auch die rein irdische Freude ihr volles Recht. So gilt auch vom Christenverkehr: Alles in der Welt und Geschichte ist unseres Gottes! Jedenfalls eine wichtige Seite an jedem Geschehen ist von ihm her, und sei es auch nur, dass manches Schreckliche vor allem als Gericht Gottes zu begreifen ist. Lernten wir es doch, auch über das Irdischste miteinander göttliche Gedanken auszutauschen! Suchten wir doch in unseren Unterredungen über die grossen Gegenwartereignisse immer von der gleichfalls brennend interessanten Oberfläche aus in die Tiefen des göttlichen Waltens einzudringen, auf das göttlich Wichtige einander aufmerksam zu machen! Man kann einen ganzen Abend in Gott Gemeinschaft gehabt, ja von Gott und Jesus vor anderen gezeugt haben, ohne seinen Namen auch nur einmal zu nennen. Dabei hat man vielleicht in so manchem, der noch im Vorhof weilt, das von ihm selbst bisher nichtbeachtete Göttliche geweckt und darin mit ihm Gemeinschaft gehabt.

Und nun noch eines: Bei wahrer Gemeinschaft handelt es sich gewiss besonders häufig, vielleicht überwiegend um Mitleiden in Gott, um gemeinsames Tragen von Lasten, besonders innerer Lasten. Zu Weihnachten sei jedoch betont die christlich liebende Freudengemeinschaft, von der wir unterm Christbaum wieder etwas erlebt haben. Es handelt sich hier um die heilige Kunst, feinfühlig anderen immer wieder Freuden zu bereiten. Welch ein wichtiges Stück echtsten Christentums haben die inne, die es verstehen, immer an andere und für andere zu denken, erfinderisch zu sein im Bereiten reiner Freuden! Zum anderen ist es die Fähigkeit, mit anderen selbstlos von Herzen sich zu freuen, all des göttlich Schönen und Guten, alles Glückes und aller Erfolge, die Gott ihnen schenkt. Vor allem aber ist es die Freude an dem anderen selbst, an seinem Geistesleben, an seinen guten Handlungen, auch schon an seiner Besserung. Christi Ziel ist es nicht, alle seine Erlösten ganz gleichzumachen, sondern Gemeinschaft herzustellen zwischen den verschiedenartigsten Persönlichkeiten. Dabei soll eine grosse Verschiedenheit der christlichen Charaktere und Handlungsweisen geradezu heilig herausgearbeitet werden. Freilich zu rechter Gemeinschaft wird auf Erden gegenüber den Mitchristen auch immer viel heilige Toleranz nötig sein, und die

Fähigkeit, den anderen viel zu vergeben, vieles an ihnen zu tragen. Vor allem müssen wir dazu lernen, immer wieder uns zu freuen, an alle dem, was an ihnen Christenart, göttliche Art hat, mag es immerhin uns selbst oft fremdartig bleiben.

Suchen wir in dieser traurigen Zeit gerade diese liebevolle Freudengemeinschaft zu pflegen, und also möglichst viel Freudenlicht in alles Dunkel hineinzubringen. Damit können wir vielen geradezu das Leben retten.

Und doch sollten wir andererseits im Weihnachtslicht recht ernst werden. An tiefgehender Gemeinschaft fehlt es bei uns gar sehr. Viele haben am Ende davon so gut wie gar nichts. Dabei ist die Gemeinschaft das Ziel und die Krone aller Nächstenliebe. Auch die Wege der barmherzigen und rettenden Liebe sollen alle auf sie hinzielen. Darum richten wir unseren Sinn dahin mit heiligem Ernst, aber noch mehr in der Gewissheit: Nur durch Erlösung vom Egoismus und in der weihnachtlichen Liebesgemeinschaft mit Gott und den Brüdern finden wir die völlige Lebensfreude. Amen.

Predigt von Traugott Hahn
Weihnachtliche Liebesgemeinschaft

Herausgegeben durch
C. Bertelsmann, Gütersloh, 1925
in *Glaubet an das Licht*

Digitalisiert und überarbeitet durch
Bibelgruppe Langenthal
<http://schriftenarchiv.ch/>
Kontakt: bibelgruppe-langenthal@gmx.ch